

Frankfurter Allgemeine Archiv

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.01.2016, Nr. 1, S. 37

Uhrwerk-Präzision

Martin Lückers Silvesterkonzert in der Katharinenkirche

Selbst für die "30 Minuten Orgelmusik", die er seit 1983 an jedem Montag und Donnerstag außer an Feiertagen in der Frankfurter Katharinenkirche mit größter Zuverlässigkeit gestaltet, legt Martin Lücker die Programme so langfristig fest, dass sie in eigenen Flyern gedruckt werden können. Und alle größeren Orgelkonzerte der Reihe "Musik in Sankt Katharinen" findet man schon jetzt bis einschließlich Silvester 2016 mit detaillierten Werkangaben in der Jahresbroschüre. Wahrscheinlich ist es so auch die Lücker selbst eigene Uhrwerk-Präzision, die seine Arbeit für viele Zuhörer besonders attraktiv und wertvoll macht - traditionell gerade am Silvesterabend, wenn jeder fast zwangsläufig über das Phänomen Zeit nachdenkt. Die Programme zum Jahreswechsel mischen dazu auf vorbildliche Weise Populäres und Unbekanntes so, dass viele Zuhörer sicher Lust auf mehr bekommen. Ein schöner Bauplan lag allem auch jetzt wieder zugrunde, als Lücker den Abend mit César Francks "Pièce heroïque" quasi orchestral eröffnete, samt Pauken und Trompeten zum triumphalen Schluss.

Von Max Reger, dessen 100. Todesjahr es 2016 zu gedenken gilt, erklangen in streichermäßig gebundenem Vortrag und charakteristisch ausufernder Harmonik das "Ave Maria" aus der Sammlung "Monologe" op. 63 sowie Toccata und Fuge d-Moll/D-Dur op. 59. Wie Reger dabei mit dem bizarren Tonsatz samt Wechsel von Laufwerk und Akkorden gleichwohl an die barocke Toccaten-Tradition anknüpft, wurde im Vergleich mit Bachs Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564 deutlich. Darin wiederum hat Bach im Grunde gleich drei der wichtigsten Stile des Barocks aneinandergereiht: den der norddeutschen Orgelschule nach Art seines Vorbilds Dietrich Buxtehude, den italienischen nach Art eines langsamen Concerto-Satzes und den französischen in der virtuosen Spielfuge nach Art einer Gigue, eines schnellen Springtanzen.

Somit war gleich mehrfach die Verbindung hergestellt zum Adagio und der populären Toccata aus der Orgelsonate Nr. 5 f-Moll op. 42 Nr. 1 von Charles-Marie Widor. Fest geknüpft, wie man es Europa 2016 wünschte, war das Band zwischen Deutschland und Frankreich bei allen Unterschieden auch in der Mitte des Programms mit Bachs bekanntem Choralsatz "Wohl mir, dass ich Jesum habe" aus der Kantate BWV 147 in der Bearbeitung von Maurice Duruflé und dem gotisch flammenden Allegro deciso aus der "Évocation" op. 37 von Marcel Dupré, der als

Enkelschüler von Franck und Widor und Zentralgestalt der französischen Orgelschule die Schnittstelle einnahm. Das letzte, zuversichtlich stimmende Wort blieb Bach mit seiner Choralbearbeitung BWV 642 als Zugabe: "Wer nur den lieben Gott lässt walten".

GUIDO HOLZE

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de